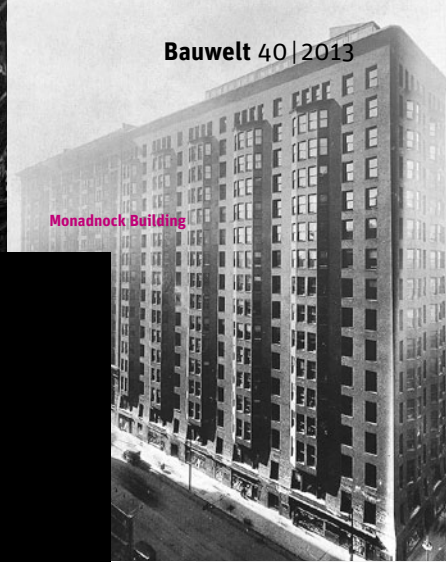




Chicago | Ist die Stadt am Michigansee der mythische Ort, an dem brutales Renditestreben und höchste Architekturqualität unter einen Hut gebracht werden konnten? Zum Beweis legen unsere Autoren 16 legendäre Hochhäuser unters Mikroskop ihrer Nachzeichnungen.



Chicago gezeichnet

Editorial **Florian Fischer, Marius Stadler, Nelly Jana**

Vor kurzem ließ das Debatten-Portal der Bundesstiftung Baukultur „BKult.de“ abstimmen, ob wir in Deutschland mehr Investorenarchitektur bräuchten – das Ergebnis war nicht einmal gespalten, es war eher wie das einer politischen Wahl in Bayern: eindeutig! 76 Prozent stimmten mit Nein, 24 Prozent mit Ja.

Warum also noch in Archiven graben um dann, in diesem Frühjahr, mit Studierenden der TU-München nach Chicago zu reisen und 25 Hochhäuser aus der Zeit von 1885 bis 1971 bis ins kleinste Detail zu studieren und neu zu zeichnen? Alles Gebäude, die bis in die letzte Pore, ohne Wenn und Aber, Investorenarchitektur sind und die über einen Zeitraum von knapp 100 Jahren in Chicago realisiert wurden. Louis H. Sullivan schrieb in seinem Aufsatz „The Tall Office Building Artistically Considered“: „Es ist mein fester Glaube, dass im Kern eines jeden Problems dessen eigene Lösung oder zumindest ein Vorschlag für seine Lösung liegt.“ Und er schreibt weiter, dass die gesellschaftlichen Bedingungen die Grundlage der Architektur sind – und nicht umgekehrt. Anders gesagt: Die Architektur ist gefordert, Antworten zu geben. Es geht darum, den Aufgaben und den ökonomischen Konstellationen mit architektonischen Mitteln zu begegnen. Und, so lässt sich vermuten, diese Lösungen sind der Fragestellung inhärent.

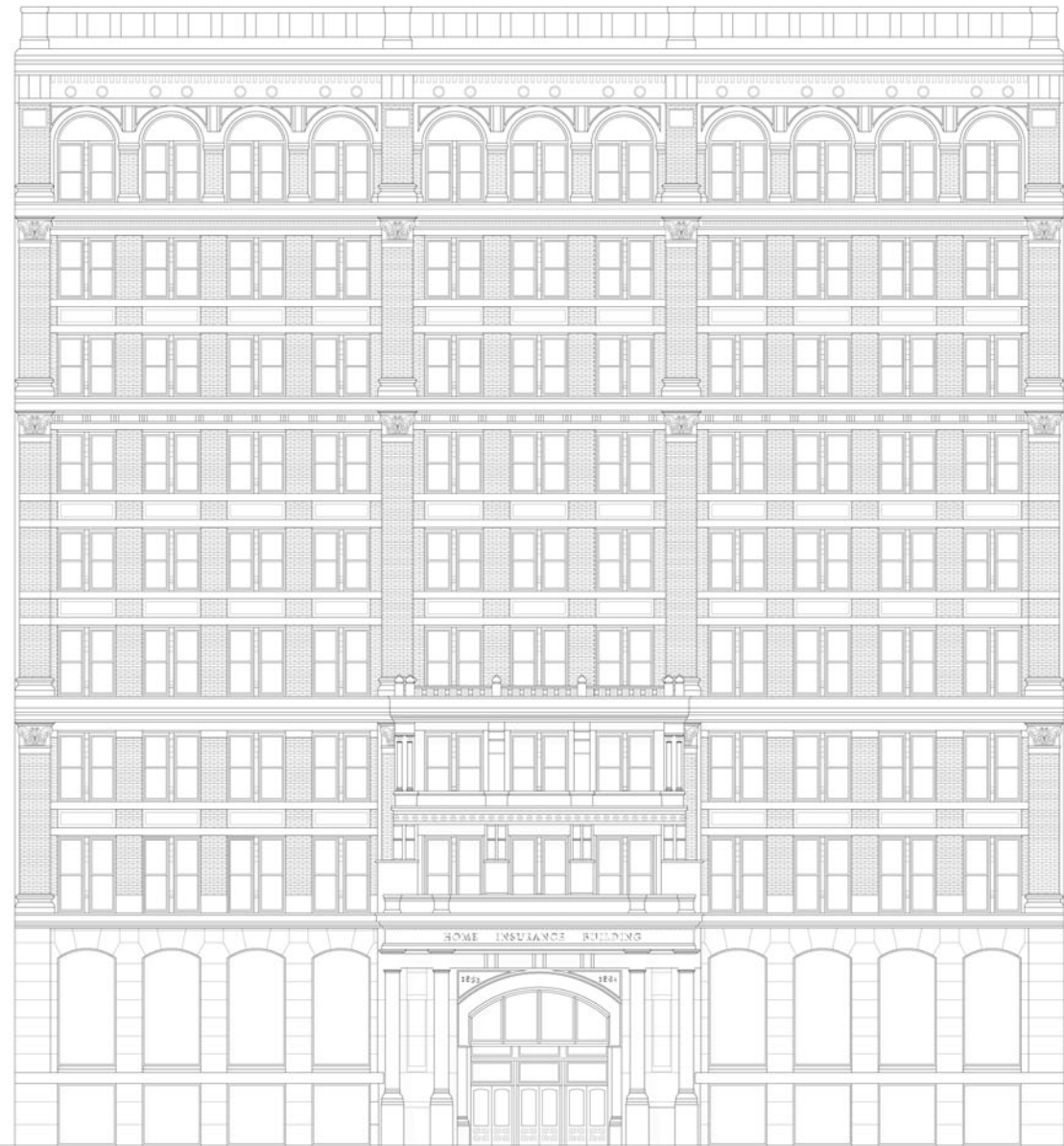
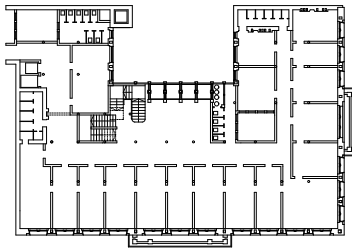
Wie wir wissen, kann man das solide oder gut machen, man kann es aber auch schlecht oder sehr schlecht tun, und man kann es auf herausragende Weise tun – wie in Chicago. Durchaus polemisch formuliert: Es liegt an der Intelligenz der Architekten – so jedenfalls äußert sich der Londoner Architekt Adam Caruso, der auch heute aus dem Buch der Architektur, das Chicago vorlegt, Inspiration bezieht.

Was aber zeigen uns die einzelnen Gebäude, ihre „reinen“, gezeichneten Ansichten? Sie zeigen sicherlich, wie eine vergleichsweise profane Bauaufgabe – das große Bürogebäude – als wirklich künstlerische Aufgabe angenommen wurde. Wie mit einem neuen Programm, einem neuen Maßstab, mit neuen Materialien, Techniken und Konstruktionsweisen die Architekturgeschichte nicht negiert wurde, sondern radikal fortgeschrieben werden konnte. Und sie zeigen natürlich, und zugegebenermaßen etwas didaktisch, die große Lust am genauen Schauen. Sie machen – sozusagen als umgekehrt produktiver Prozess – die Lust am Nachzeichnen und am Verstehen dessen deutlich, was einmal gezeichnet wurde, um gebaut zu werden. Es mag ja ein Gemeinplatz sein: Architektur ist die physische Präsenz und Ordnung der Dinge. Aber wenn wir bauen, helfen keine Theorien oder Weltverbesserungsformeln weiter – dann hilft nur die Präzision, mit der wir unsere architektonischen Werkzeuge und „Zutaten“ einsetzen. ■

Ohne computergenerierte Fügungstechniken wären diese Nach-Zeichnungen kaum möglich gewesen. Auffällig ist das große Interesse an der gezeichneten Aufarbeitung historischer Vorbilder mit Hilfe von Archivmaterial und neuen Fotos – nicht nur an der TU München, sondern auch an vielen anderen Entwurfslehrstühlen. Das Medium der „klassischen“ Zeichnung als Denk- und Entwurfsinstrument ist en vogue. Das Angebot einer Gruppe junger Architekten der TU München, die Chicago-Hochhäuser zu veröffentlichen, haben wir gerne aufgegriffen: Die unglaublichen Details und die Komplexität einer Sullivanfassade etwa sind im Foto nicht adäquat darzustellen, wie schon Sigfried Giedion wusste.

Fast zur selben Zeit wie die Gruppe des Münchner Masterseminars reiste Adam Caruso mit Studierenden der ETH Zürich nach Chicago. Ergebnis dieser parallelen Reisen ist ein Interview von Florian Fischer mit dem Londoner Architekten über die Vorbildfunktion der Bauten am Michigansee (S.36). Drei Stichworte nennt Caruso: innerstädtische Verdichtung, neue Gründerzeit und herausragende Qualität. Lässt sich die Qualität von heutigen „Renditebauten“ durch den Verweis auf das, was einmal möglich war, heben? Der Anstoß für das Heft kommt aus München, wo diese Frage virulent und das Geld für Außergewöhnliches vorhanden ist. KG

Fotos linke Seite: Archiv der Stadt Chicago (1–3, 5, 6, 10, 13, 14, 16), Pauline A. Saliga (ed.) „The Sky’s the Limit“, New York, 1990 (4, 7–9, 11, 12, 17), Werner Blaser (15)



Home Insurance Building |
1884–85 | Architekt: William
Le Baron Jenney

William Le Baron Jenney, der in Paris studiert hatte, war die prägende Figur der frühen Chicagoer Schule und auch Lehrer einiger der berühmtesten Architekten von Chicago – allen voran Sullivan, Root, Burnham, Holabird und Roche. Zu seinen bekanntesten Bauten gehören das First und das Second Leiter Building (1879, 1891). Beide loten pionierhaft die konstruktiven Themen der Zeit aus. Sein erstes Hochhaus im eigentlichen Sinne ist das Home Insurance Building. Es ist eine Kombination aus Eisen-, Stahl- und in gewissen Teilen Mauerwerkskonstruktionen. Bei aller Modernität ist es ein erstes Zeugnis des im Kern evolutionären Ansatzes der Chicagoer Architektur – sowohl in Bezug auf seine synthetischen Konstruktionsprinzipien als auch im Hinblick auf die klassische Fassadengliederung. Es wurde 1931 abgerissen.

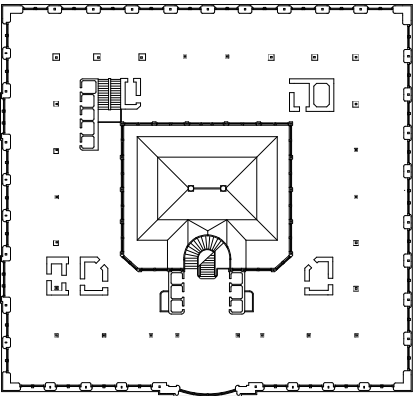
Ansicht im Maßstab 1:300, Grundriss 1:1000
Bearbeiter: Michaela Eizenberger

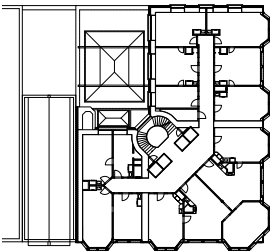
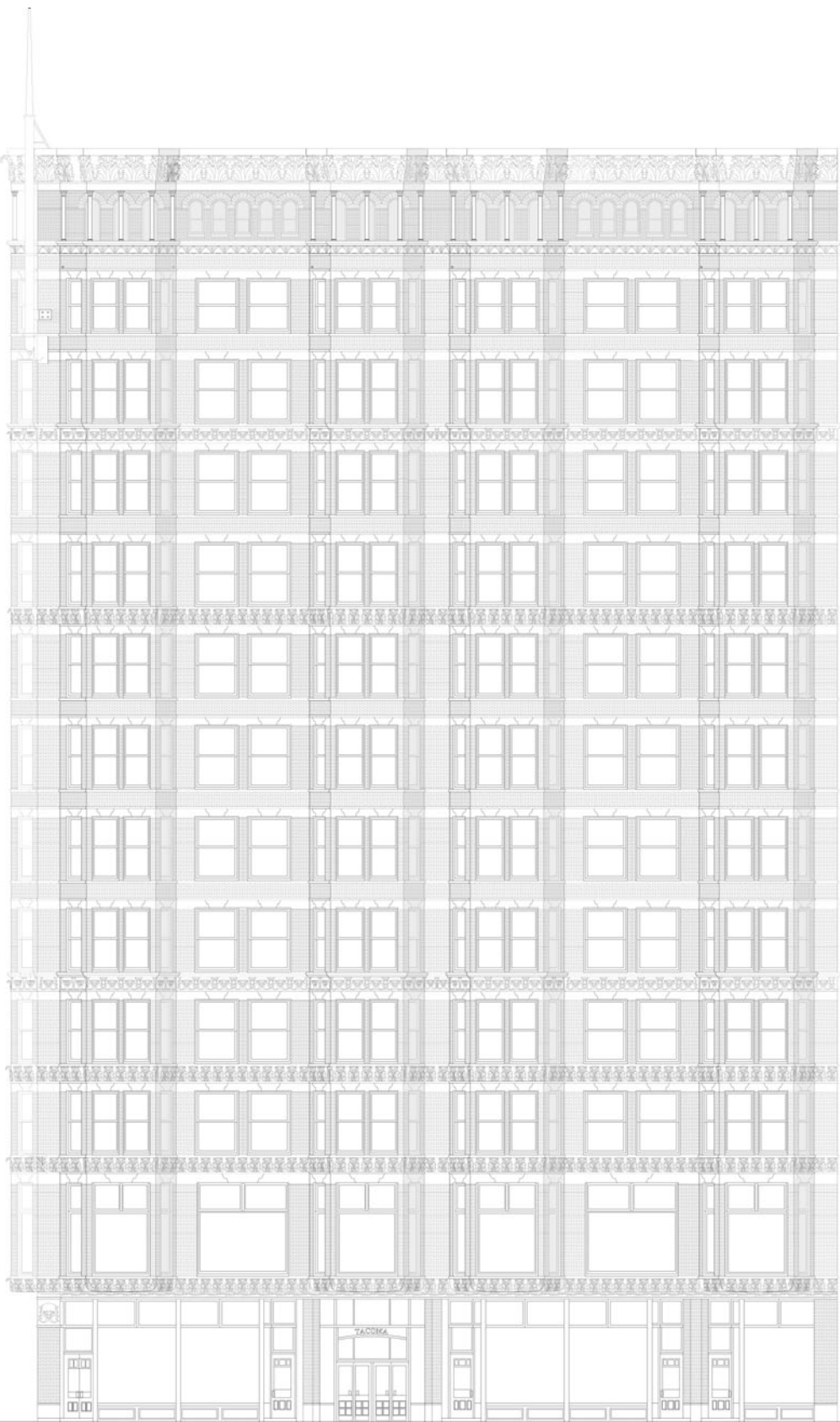


The Rookery | 1885–88 |
Architekten: Burnham and Root

Daniel Burnham und John Wellborn Root bildeten innerhalb der Chicagoer Schule, neben Adler und Sullivan, die wohl interessanteste Partnerschaft. Sie endete 1891 jäh mit dem frühen Tod von John Root. The Rookery ist konstruktiv wie ästhetisch auf der Höhe der Zeit. Auffällig ist der Gegensatz zwischen den reich ornamentierten – und bei aller Leichtigkeit der Konstruktion gewichtig wirkenden – Hauptfassaden und den technizistischer ausgeprägten Nebenfassaden. In den beiden unteren Geschossen ohne Steinverkleidung wird Eisen als neues Material der Zeit puristisch zur Schau gestellt.

Ansicht im Maßstab 1:300, Grundriss 1:1000
Bearbeiter: Ines Terstapen





Tacoma Building | 1887–89 |
Architekten: Holabird and Roche

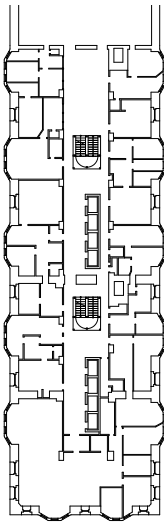
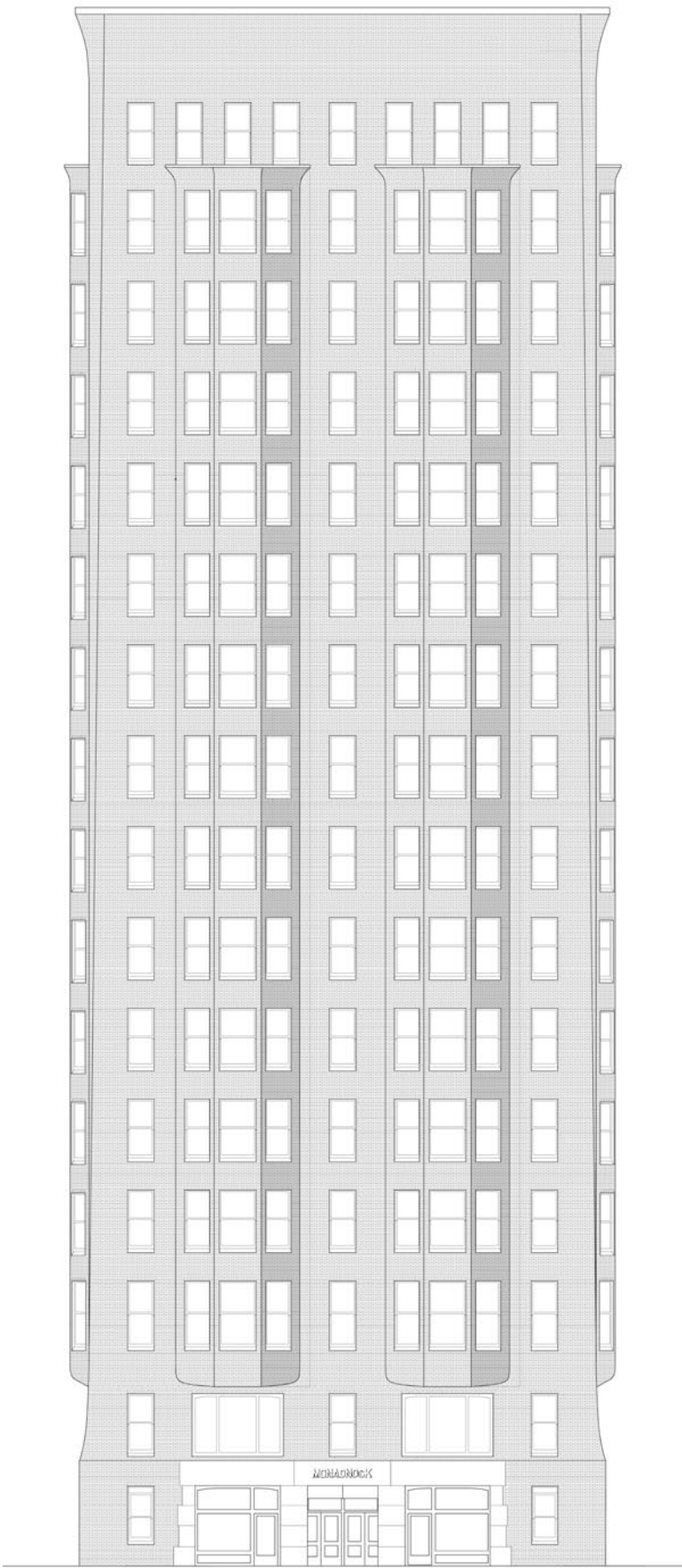
Das Tacoma Building ist das erste bedeutende Gebäude von Holabird and Roche, und es markiert einen ersten Schritt in einer weiteren Spur neuer Hochhausbauten in Chicago. Hier kommt auch das spezifische „bay window“, das später öfter in Erscheinung treten sollte, als repetitives Element zum Einsatz. Konstruktiv ist der Bau ein Hybrid, im Inneren und an den Stirnseiten dienen, ähnlich wie bei Jenney, noch massive Mauerwerkswände zur Lastabtragung und Aussteifung. Zum ersten Mal wurden aber Eisen- und Stahlteile durchgehend miteinander vernietet. Die Hauptfassaden zeigen ein neues Maß an Leichtigkeit. Die vorgehängte Fassade wird zum bildhaften Motiv.

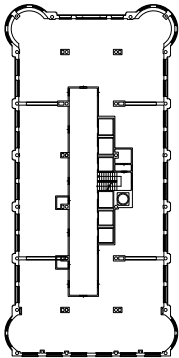
Ansicht im Maßstab 1:250, Grundriss 1:1000
Bearbeiter: Wangtao Bao

Monadnock Building | 1884–91 |
Architekten: Burnham and Root |
Erweiterung: Holabird and Roche

Das Monadnock Building ist ein Manifest in zwei Phasen; es liefert von Norden nach Süden ein bildhaftes Paradox der wesentlichen Themen der Chicagoer Architektur. Der nördliche Gebäudeteil (s. Zeichnung) von Burnham and Root wurde in massivem Mauerwerk ausgeführt und kommt nahezu ohne Ornamentierung aus. Stattdessen feiert der Entwurf die Präsenz der Masse; die primären volumetrischen Merkmale – die abgerundeten Verdickungen im Erdgeschoss und beim Dach und die sich wiederholenden Erker – lassen das Gebäude selbst als objekthafte Schmuck-Form lesen. Root hat dem Investor, der auf extreme Sparsamkeit pochte, erklärt, dass er sich an den schweren Linien ägyptischer Architektur orientiere und somit auf Ornamente verzichten könne. Die später hinzugefügte südliche Erweiterung fiel klassizistischer aus und markiert den endgültigen Übergang vom tragenden Mauerwerk zum Stahlskelett. Einer Betrachtung von Robert Bruegmann zufolge wog die südliche Hälfte 15 Prozent weniger, kostete 15 Prozent weniger und bot 15 Prozent mehr vermietbaren Raum.

Ansicht im Maßstab 1:250, Grundriss 1:1000
Bearbeiter: Elias Güse und Gioele Foschi

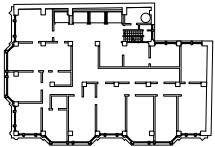
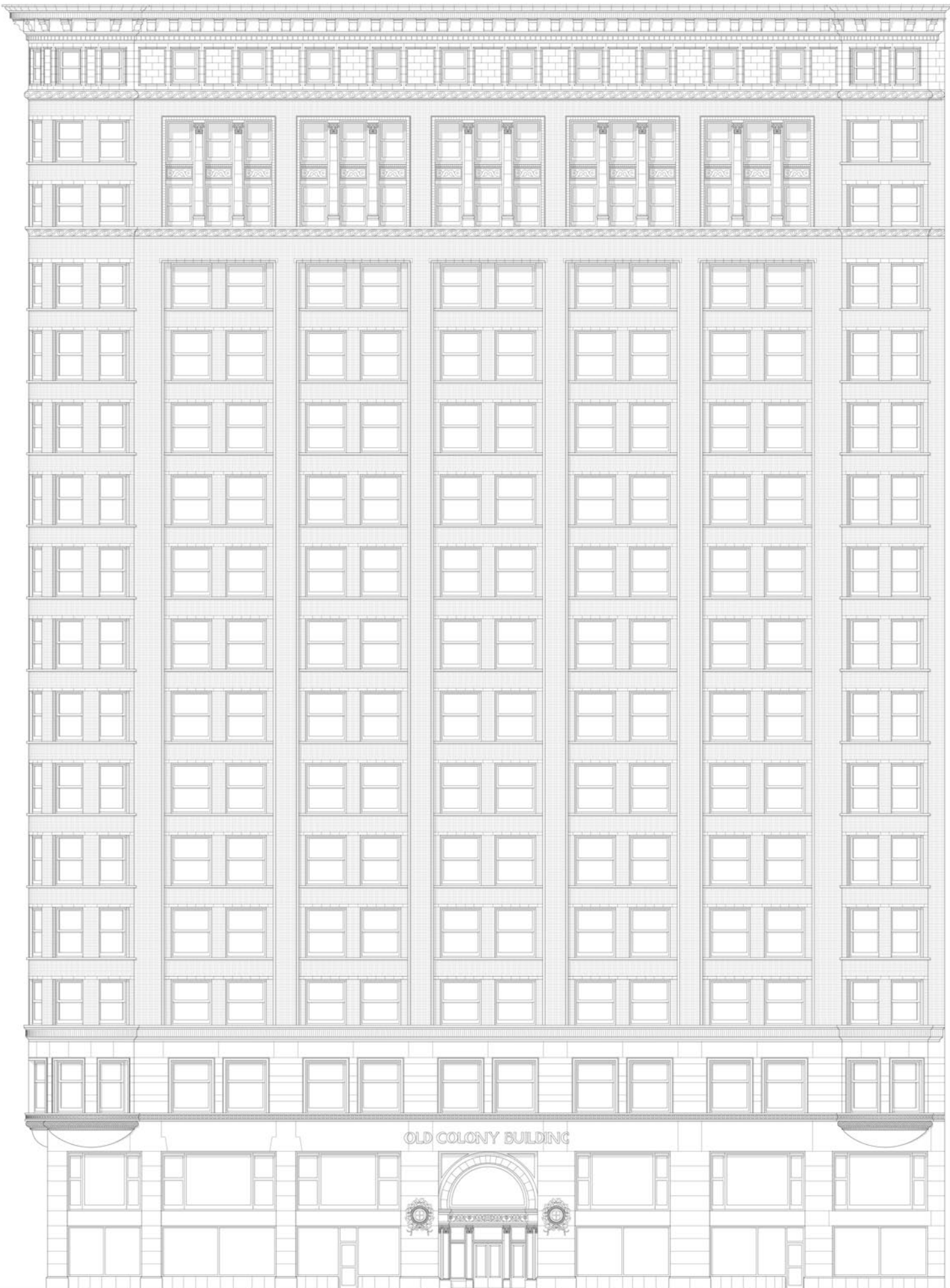




Old Colony Building | 1893–94 |
Architekten: Holabird and Roche

Das Old Colony Building markiert – vergleicht man es mit dem Tacoma Building – im Werk von Holabird and Roche einen Schritt in Richtung eines massiveren und weniger vertikalen Ausdrucks. Seine Markanz bezieht es aus der Betonung der Ecken durch vorspringende runde Erker. Diese bilden in Verbindung mit dem kräftigen Sockel und dem ebenso kräftigen Dachabschluss so etwas wie einen Rahmen für den Hauptteil des Gebäudes. Ein ähnliches Motiv, allerdings mit anderen Mitteln, zeigt sich auch im Marquette Building von Holabird and Roche (1895). Im Grundriss folgt das Old Colony Building einer nahezu doppelt axialsymmetrischen Konfiguration – der Bau wird zum Objekt. Die abgestuften Unterschiede in den Pfeilergliederungen an den Längs- und Stirnseiten ergeben ein besonders subtiles Fassadenbild.

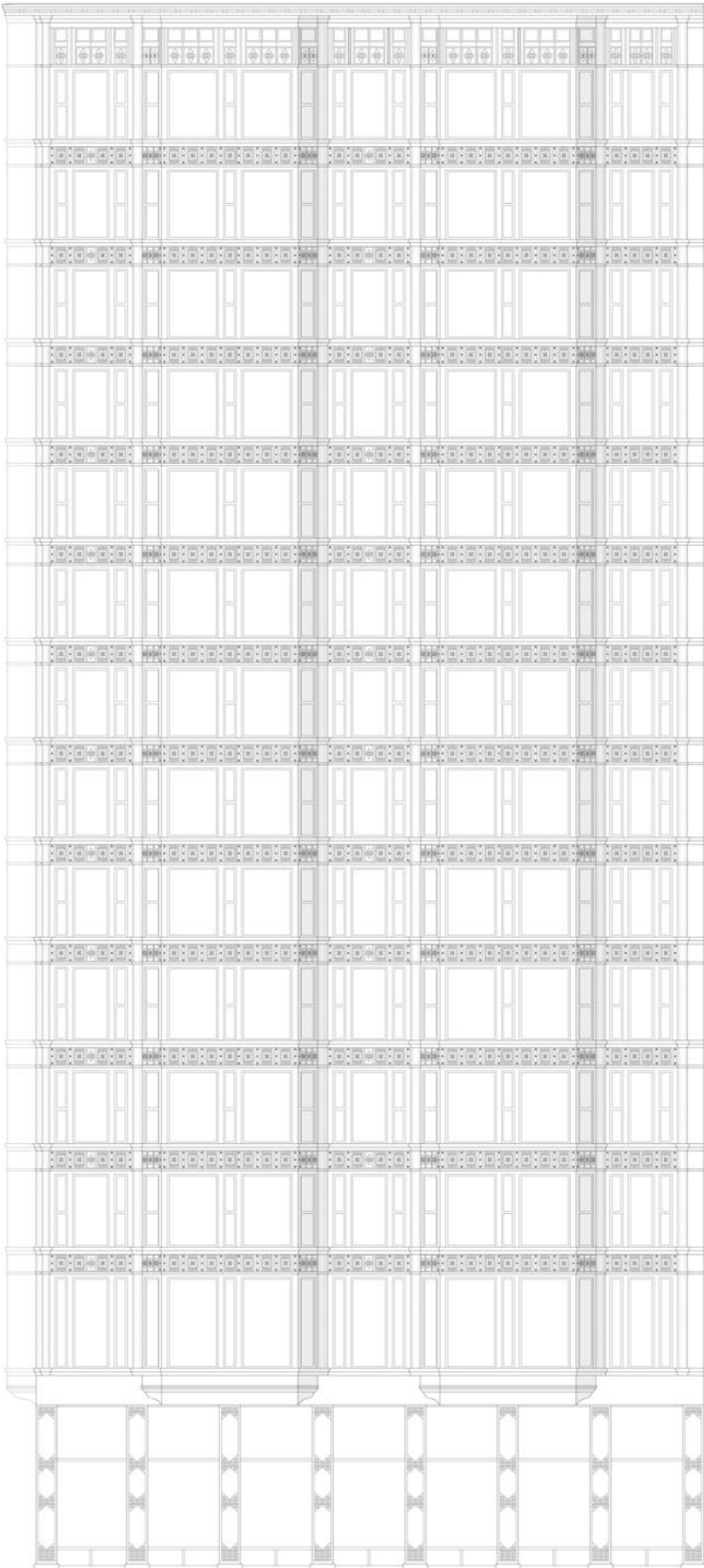
Ansicht im Maßstab 1:250, Grundriss 1:1000
Bearbeiter: Markus Bobik

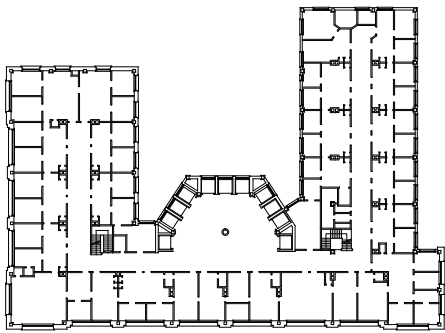


Reliance Building | 1890–95 |
Architekten: Burnham and Root/
D.H. Burnham and Co.

Das Reliance Building steht von seinem Entwurfskonzept her in einer Reihe mit dem Tacoma Building (S. 22, Holabird and Roche) und dem Fisher Building (S. 27, D. H. Burnham). Das Reliance zelebriert die Leichtigkeit der neuen Stahlskelett-Konstruktion. Mit wenigen gliedernden Motiven, insbesondere den Bay-Windows und den dreigeteilten Chicago-Windows, verleihen die Architekten der profanen Bauaufgabe „Bürogebäude“ und deren sich stupide wiederholenden Modulen Würde. Es handelt sich aber auch um den letzten Bau, an dem sich die intellektuelle Prägung des 1891 verstorbenen Partners John Root nachvollziehen lässt. Über einem mit dunklem Stein verkleideten Sockel erheben sich die mit hell glasierten Kacheln und reichlich Ornamenten verzierten Bürogeschosse. Den oberen Abschluss bildet ein weit auskragendes Dachgesims. In der deutlichen Zweiteilung von abstraktem Sockel und dem darüber liegenden verzierten Hauptteil sehen manche die Schnittstelle zwischen John Roots Entwurfskonzepten und deren modifizierter Anwendung durch seine Nachfolger.

Ansicht im Maßstab 1:250, Grundriss 1:1000
Bearbeiter: Manuel Margasin



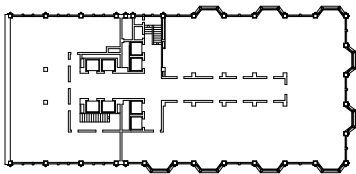


Marquette Building | 1893–95 |
Architekten: Holabird and Roche

Mit diesem Bau erreichen Holabird and Roche eine eigene Sprache, die als Synthese aus der Typologie des vertikalen Bürohochhauses und dem von starken Horizontalen geprägten Präriestil der Wohnhäuser in und um Chicago gelesen werden kann. Sowohl die liegenden Fensterformate als auch die starke Rustizierung machen dies deutlich. Der Bau lotet die Grenzen zwischen der gegebenen kon-

struktiven Tektonik und der scheinbaren Ste-reotomie der Fassade aus, die aber auch auf die Logik der hier verwendeten Rahmenbau-weise verweist. Der Grundriss ist in zwei Rich-tungen optimiert – zur Straßenkreuzung be-tont er im Sinne der Blockrandbebauung die geschlossene Monumentalität des Baukör-pers, zum Hof zeigt er sich als zweiflügelige Kammanlage mit für die Belichtung optimier-ten Gebäudetiefen.

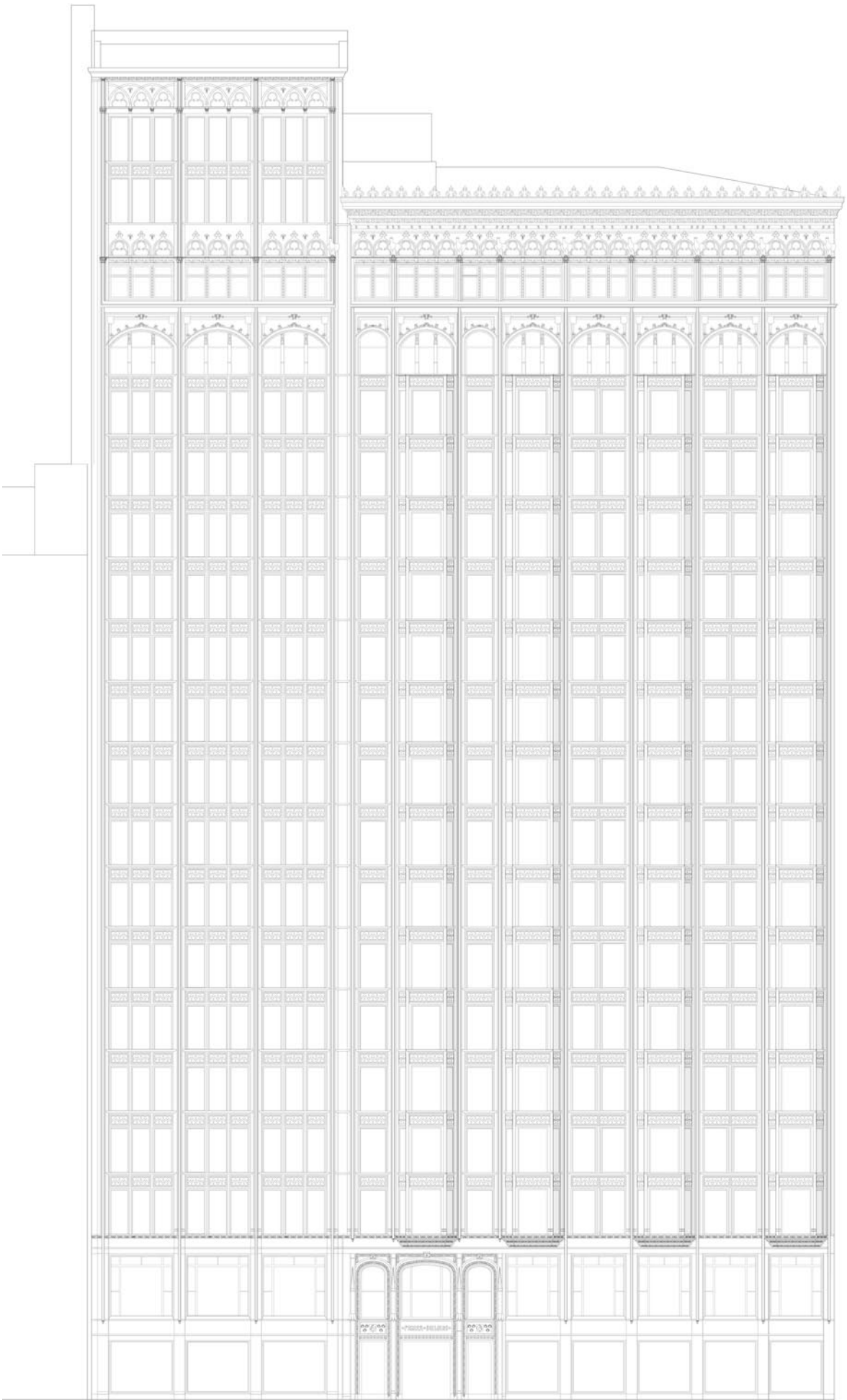
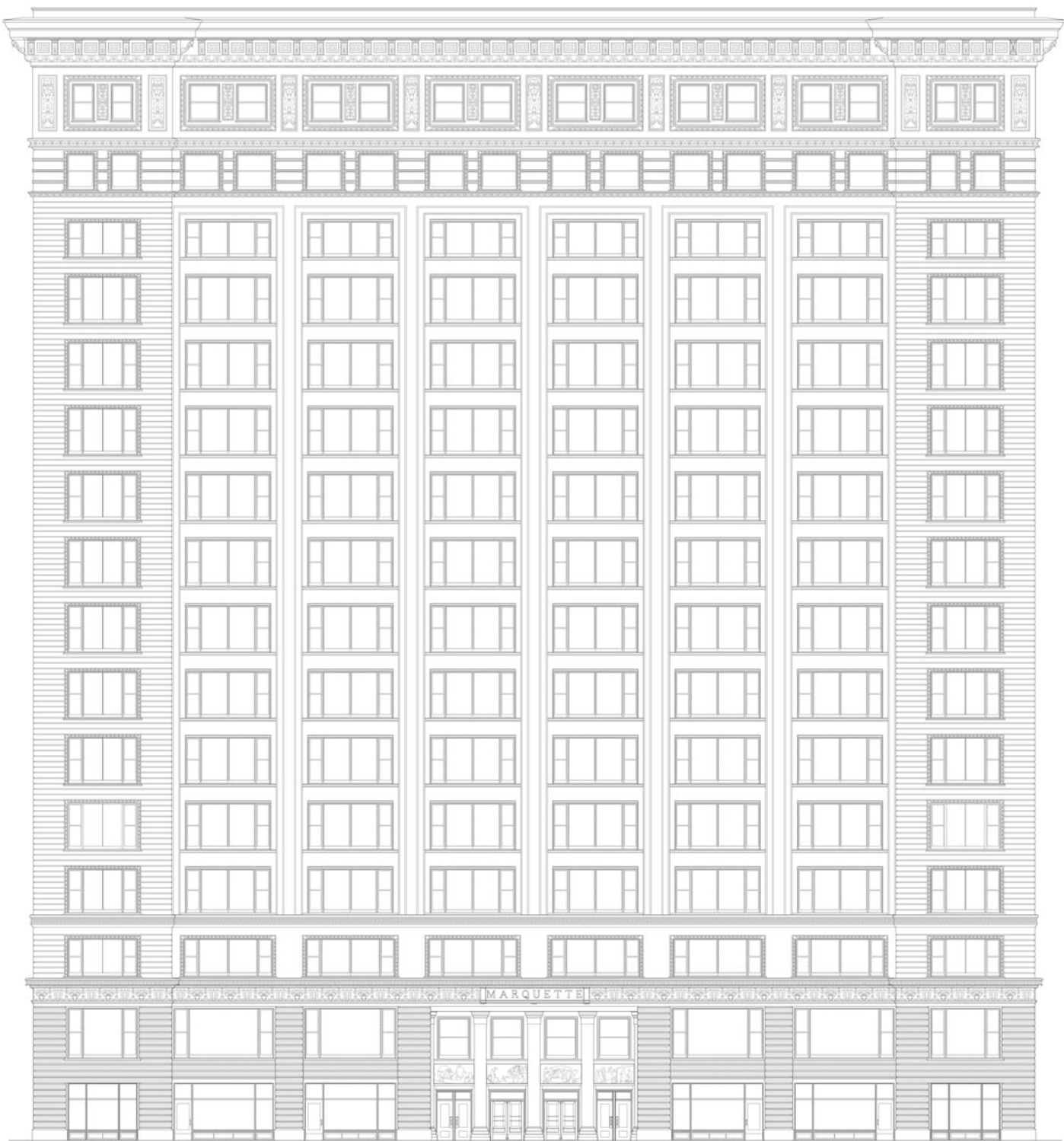
Ansicht im Maßstab 1:333, Grundriss 1:1000
Bearbeiter: Yadong Li

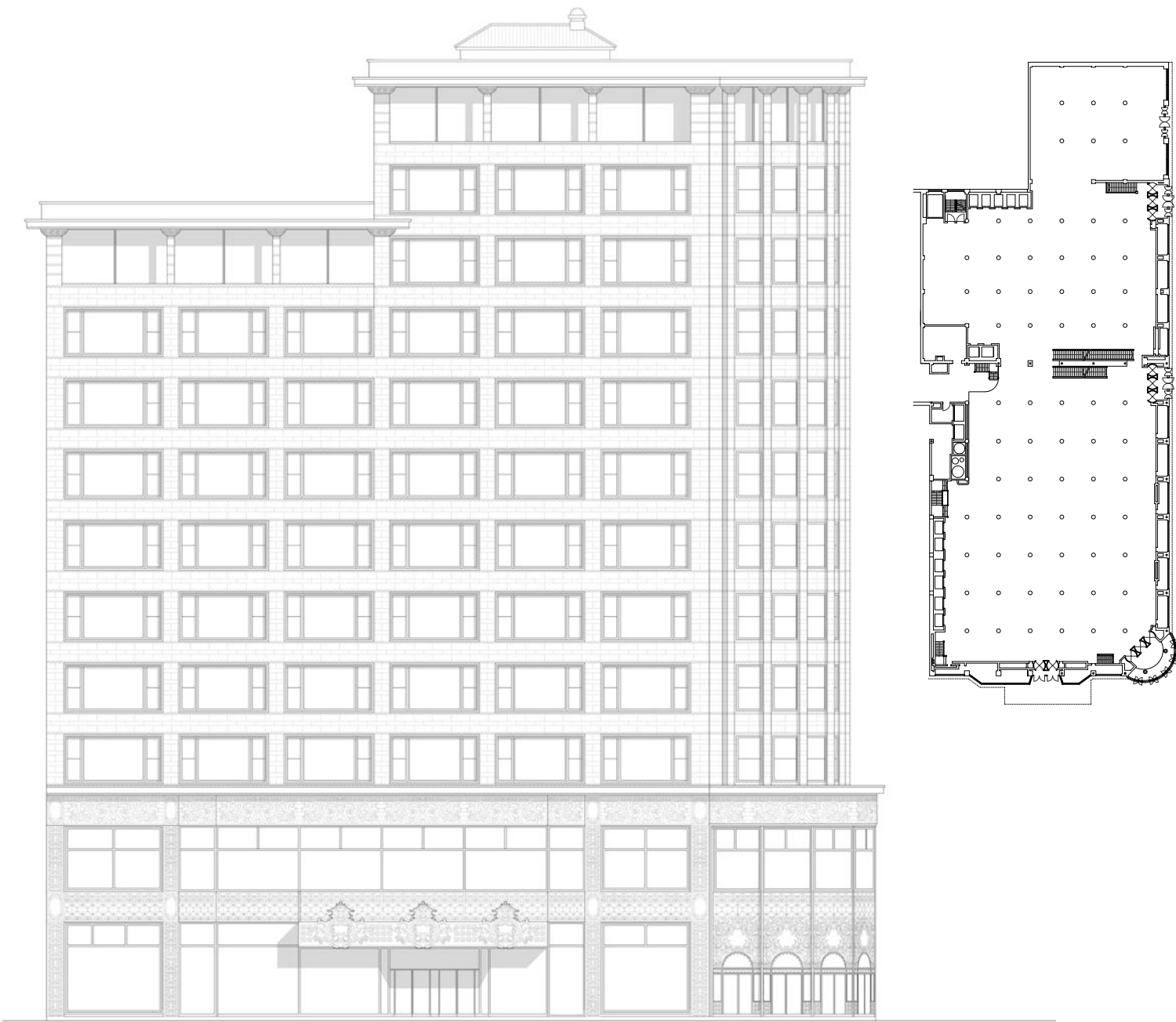


Fisher Building | 1895–96 |
Architekten: D. H. Burnham and Co.

Die Form des Fisher Buildings entstand als di-recte Konsequenz des Erfolges des Reliance Buildings (Seite 25). Sie macht aber auch die veränderte Entwurfsauffassung von D. H. Burn-ham deutlich, der jetzt Anleihen in einer neo-gotisierenden Architektursprache nimmt. Die Leichtigkeit im Ausdruck und die vorgehängten Erkermotive stellen das Fisher Building noch in eine Reihe mit dem Reliance Building; die deutlich betonte Vertikalität und der obere Abschluss mit den Bögen und einem überhohen und reich verzierten Dachmotiv sprechen bereits eine dem Historismus zugewandte For-mensprache. Trotz dieser Zweideutigkeit fügt sich das Fisher Building nahtlos in die Reihe der besten Bauten Chicagos und deren evoluti-onäre Gesinnung – auch wenn die Synthese aus Gebäudeform, Ornament und Ausdruck hier weniger gelungen ist als in den Bauten von Sullivan.

Ansicht im Maßstab 1:333, Grundriss 1:1000
Bearbeiter: Jaco Trebo



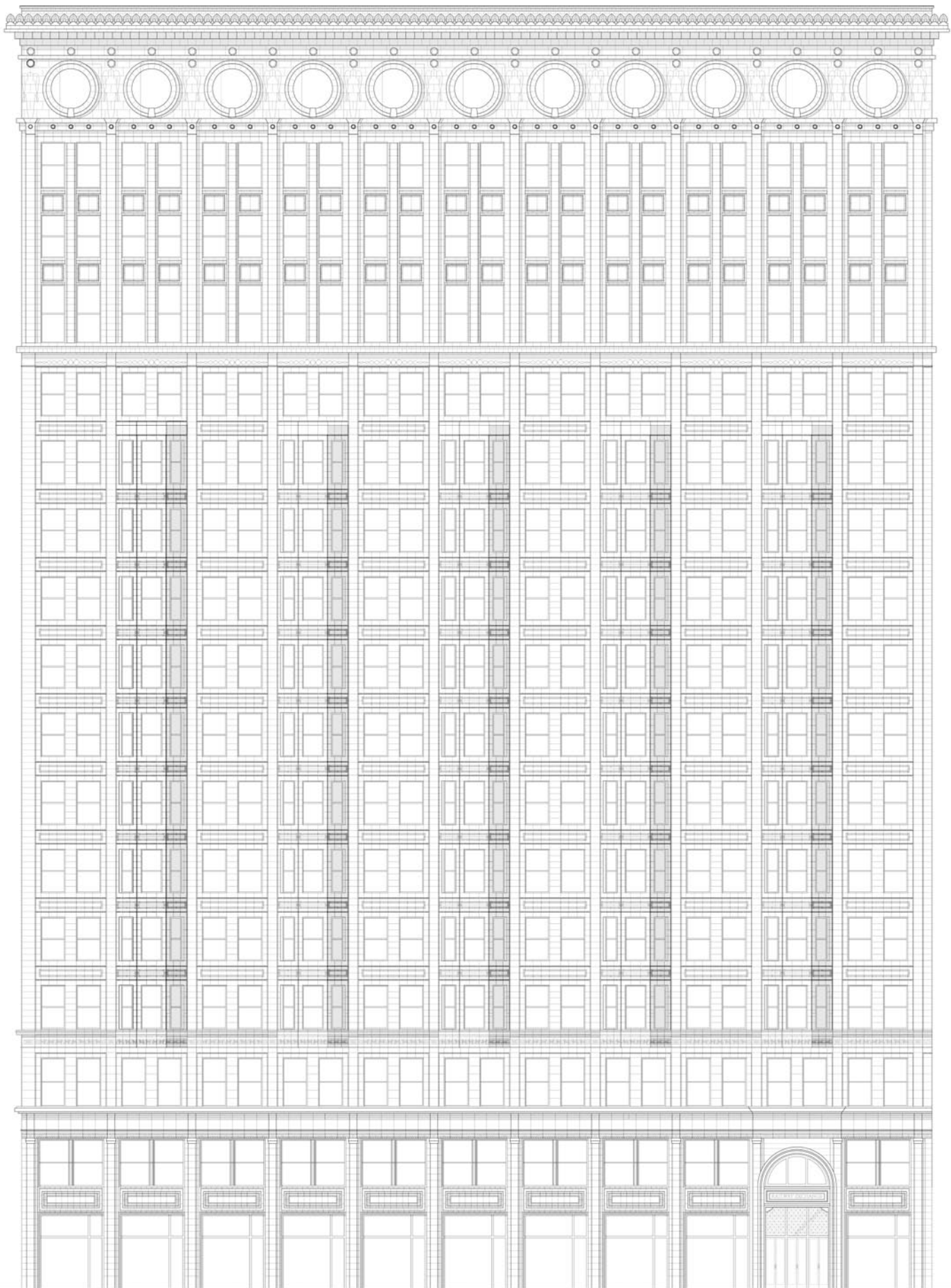


Schlesinger and Mayer Store |
1899–1904 | Architekt: Louis
H.Sullivan

Der Architekt, der die Chicagoer Schule wie kein anderer geprägt hat, Louis H. Sullivan, ist in dieser Auswahl mit einem seiner Spätwerke vertreten. Sullivans bekannteste Bürohochhäuser wie das Guaranty oder das Wainright Building stehen nicht in Chicago, sondern in Buffalo bzw. St. Louis. Der Schlesinger and Mayer Store lässt mit reich verziertem Sockel, sonst nüchterner Fassadengliederung und präziser Ausarbeitung der Ecke deutlich werden, was Sullivan meinte wenn er sagte: „... der

gleiche emotionale Impuls muss durchweg harmonisch in die verschiedenen Ausdrucksformen fließen, deren grundlegende durch die Anordnung der Masse und deren empfindsamere durch das Ornament gebildet werden“. Sigfried Giedion schwärmte in „Raum Zeit Architektur“, der Bau sei „in seiner Ausdruckskraft unübertroffen“. Eine besondere Raffinesse war für ihn die ornamentale Linie der Terrakottaplatten unterhalb der Fenster: „zu dünn, um auf dem Photo sichtbar zu sein“, aber bedeutsam für die „horizontale Organisation“ der Form. (In der Zeichnung oben zu erkennen, AdR)

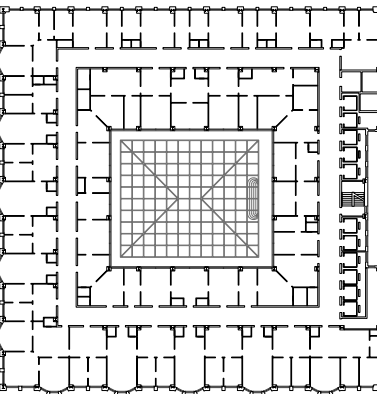
Ansicht im Maßstab 1:300, Grundriss 1:1000
Bearbeiter: Simone Appolloni

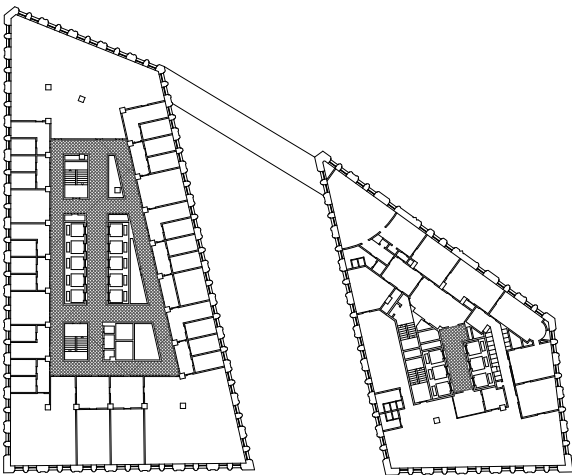
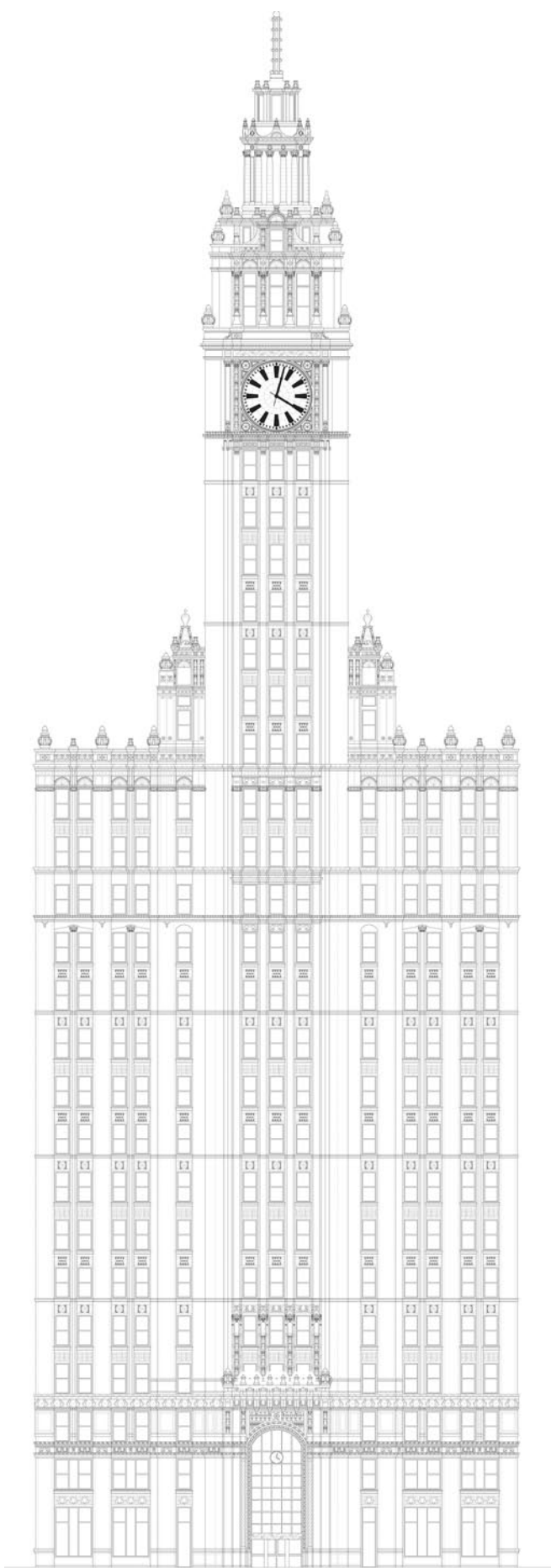


Railway Exchange Building |
1903–04 | Architekten:
D.H. Burnham and Co.

Das Railway Exchange Building steht für den Geist des beginnenden 20. Jahrhunderts in Chicago. Mit der Hinwendung zum Historismus, die allen voran von Burnham vollzogen wurde, geht hier die Rückkehr zu einem deutlich monumentaleren und weniger elaborierten Ausdruck der Gebäude einher. Die einzelnen Motive ähneln wohl noch jenen aus der Hochphase der Chicagoer Schule, etwa das Bay-Window. In ihrer Verwendung sind sie jedoch mehr den Fassaden angefügt, um nicht zu sagen frei collagiert. In den großen, runden Fenstern des oberen Abschlusses findet sich beim Railway Exchange Building zudem eine direkte Verbindung zu Sullivans Guaranty und Wainright Building. Auch ihre Anwendung ist zwar präzise und von großer Kraft für die Gliederung des Baukörpers, aber mehr appliziert denn harmonisch verwoben.

Ansicht im Maßstab 1:300, Grundriss 1:1000
Bearbeiter: Samuel Harm

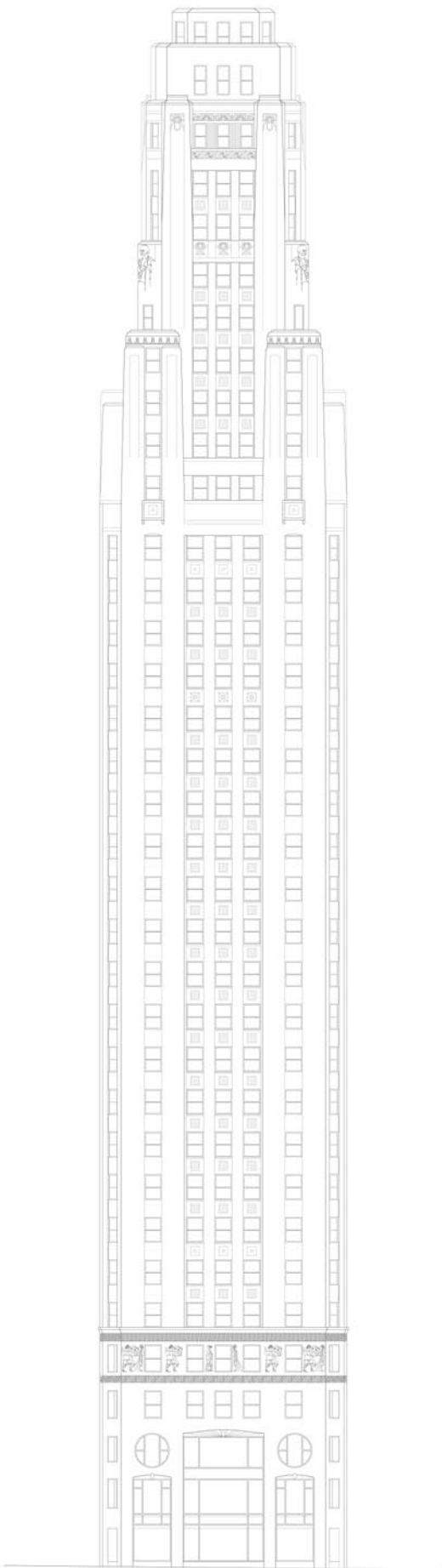




Wrigley Building | 1919–1922 |
Architekten: Graham, Anderson,
Probst and White

Das Wrigley Building von Graham, Anderson, Probst and White zeigt bereits jene geänderte städtebauliche Haltung in den Gebäuden von Chicago, die dann in den zwanziger Jahren prägend werden sollte. Die Baukörper sind nicht mehr als voller Block aus der Parzelle heraus entwickelt, mit einer durchgehenden Traufhöhe, sondern staffeln sich, ähnlich wie in New York, in einer dem „zoning law“ folgenden Logik. Beim Wrigley Building ist diese Staffelung als bildhafte Überhöhung des Mittelteils in Form eines Uhrturms ausgeführt. Dieser wiederum hat einen opulent orchestrierten oberen Abschluss. Seine historische Referenz bezieht das Wrigley Building aus der Renaissance. Es ist damit auch Vertreter einer Architektursprache, die von Sullivan in jenen Jahren heftig kritisiert worden war, weil dieser Historismus den Verlust eines heroischen Merkmals der Chicagoer Schule der ersten Jahre, dem essentiellen Entwerfen aus einem Geist, mit sich gebracht hatte.

Ansicht im Maßstab 1:500, Grundriss 1:1000
Bearbeiter: Charlotte Meyer

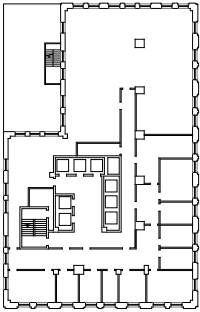


333 North Michigan Avenue |
1927–28 | Architekten: Holabird
and Root

Das unter seiner Adresse bekannt gewordene Gebäude in der 333 North Michigan Avenue von Holabird and Root – John Augur Holabird ist der Sohn von William Holabird und John Root Jr. der Sohn von John Root Sr. – steht in einer Reihe von Hochhäusern der späten zwanziger Jahre. Sie werden in Erscheinung und Form dem Art déco bzw. der in Chicago gerne auch als „vertical style“ bezeichneten Richtung zugeordnet. In der starken Betonung dieser Vertikalen, in der sparsamen aber fein eingesetzten Ornamentierung und in der mit großer Sorgfalt ausgebildeten Rückstaffelung als oberen Abschluss ist das 333 North Michigan Avenue ein besonders gelungener Vertreter dieser Richtung. Inspirieren ließen sich Holabird und Root von einem Entwurf, der in Chicago selbst nie zur Ausführung kam: Eliel Saarinens Wettbewerbsbeitrag für den Chicago Tribune Tower von 1922.

Ansicht im Maßstab 1:500, Grundriss 1:1000
Bearbeiter: Slavcho Kolevichin

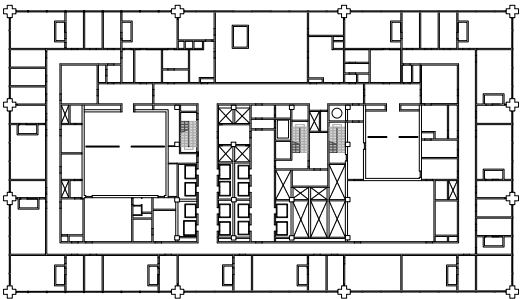




Carbide and Carbon Building |
1928–29 | Architekten:
D.H. Burnham and Co.

Mit dem Carbide and Carbon Building leisten auch die Söhne von Daniel Burnham, Daniel und Hubert Burnham, ihren Beitrag zum glanzvollen Art déco der späten zwanziger Jahre. Anders als die meisten anderen Gebäude jener Zeit, die erst oft von hellem, glasierten Terrakotta oder später von hellen Natursteinen geprägt waren, setzt das Carbide and Carbon Building auf starke farbliche Akzente und Kontraste. Seine Fassade ist mit schwarzem, poliertem Granit verkleidet, der aufgesetzte Turm als oberer Abschluss mit grün glasiertem Terrakotta belegt und die Ecken im oberen Bereich mit goldenen Blättern verziert. Es zeigt in diesem Verzierungsseifer eher Verwandtschaft zur New Yorker Architektur, allen voran zum 1922 von Raymond Hood und John Howells erbauten Radiator Building.

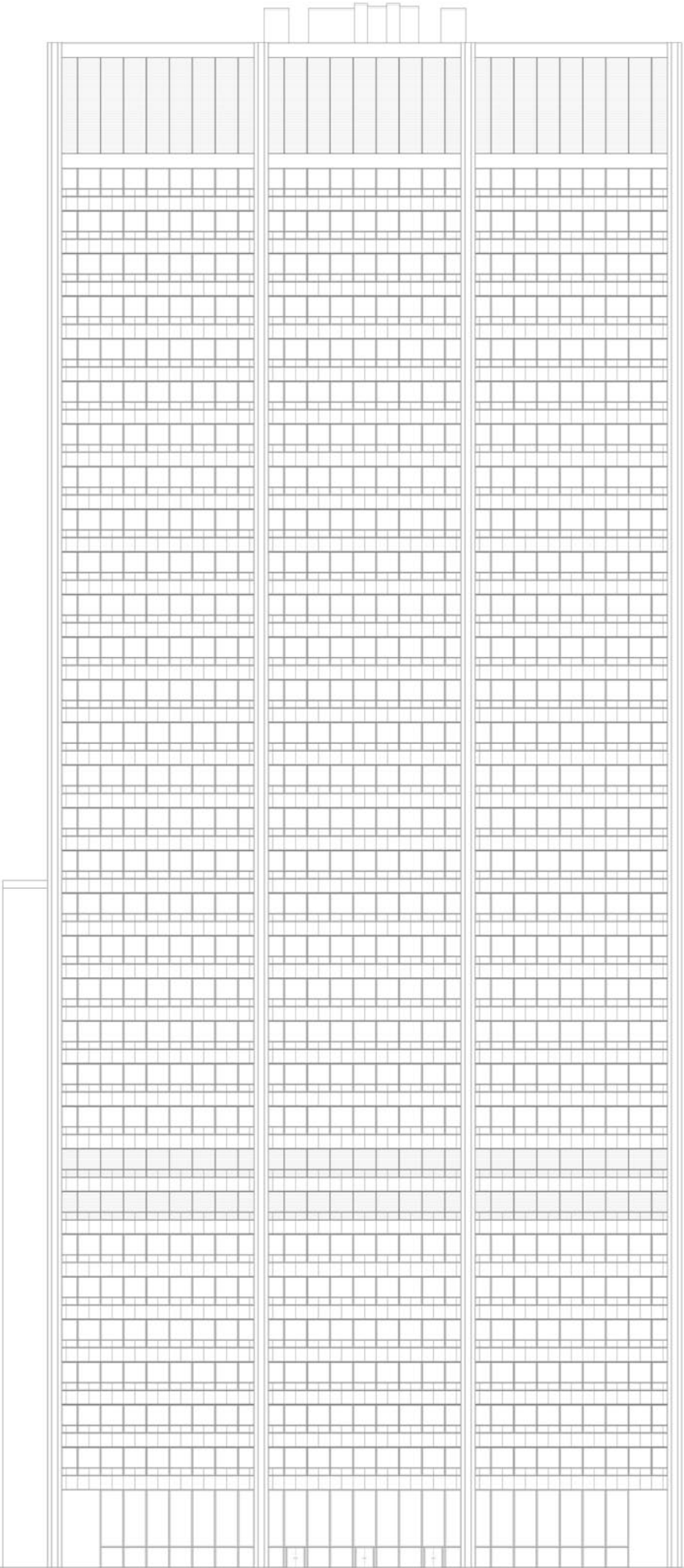
Ansicht im Maßstab 1:600, Grundriss 1:1000
Bearbeiter: Slavcho Kolevichin

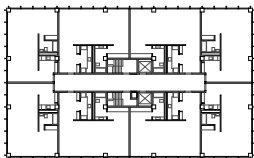
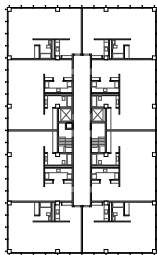
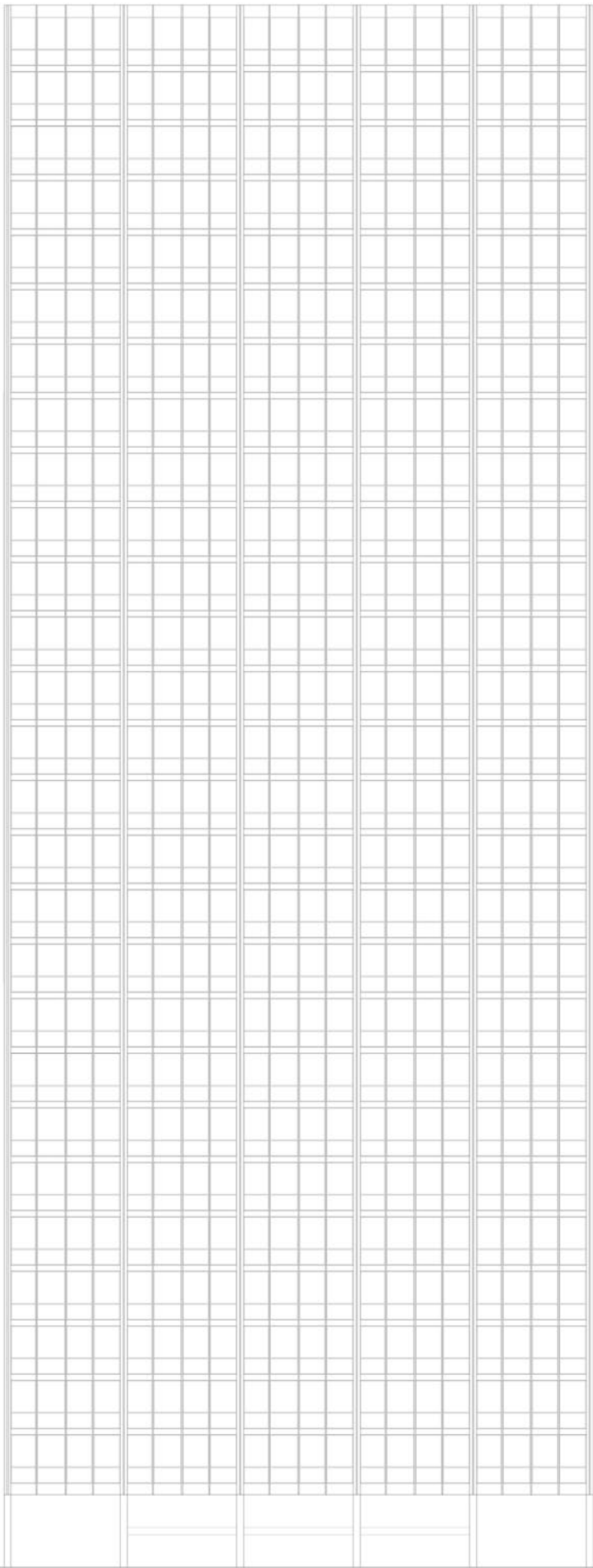


Richard J. Daley Center | 1965 |
Architekt: C.F. Murphy Associates

Das Richard J. Daley Center ist eines der vielen Hochhäuser Chicagos, die auf den Einfluss Mies van der Rohes zurückzuführen sind, dem prägenden Architekten der zweiten Chicagower Schule. Es vollzieht in Gliederung und Ausdruck vieles nach, was Bürohochhäuser von Mies vorführen: das Erdgeschoss mit den freistehenden Stützen und den großen Aufzugskernen als räumliche Gliederungselemente, den abstrakten Mittelteil und den durch die Technikgeschosse gekennzeichneten oberen Abschluss. Gleichzeitig zeigen sich im Daley Center Themen, welche die Abstraktion der Curtain-Wall Fassade zugunsten einer direkten Lesart der primären Konstruktion zurücknehmen. Der Ausdruck, der Maßstab und die architektonischen Details werden dadurch vergrößert, die Tektonik direkter und das Gebäude im Vergleich zu denen von Mies deutlich entmystifiziert.

Ansicht im Maßstab 1:600, Grundriss 1:1000
Bearbeiter: Rebecca Schulz





Lake Shore Drive Apartments
860–880 | 1948–51
Federal Center | 1960–74
Architekt: Mies van der Rohe

Sein sicherlich wichtigstes und auch berühmtestes Bürohochhaus hat Mies van der Rohe nicht in Chicago, sondern mit dem Seagram Building in New York geschaffen. Neben einigen anderen Aspekten verbindet ihn das mit einem der großen Vertreter der ersten Schule von Chicago, Louis H. Sullivan, dessen Guaranty Building in Buffalo, New York steht. Mit den Gebäuden von Mies zog in Chicago aber wieder eine dem Geist der ersten Schule vergleichbare Aufbruchstimmung ein. Seine Inspiration bezieht er, bei aller proklamierten Modernität, aus den Motiven und Methodiken des Klassizismus. Sein „weniger“ müsste eigentlich nicht das Synonym für „mehr“ sondern für „dichter“, „kondensierter“, sein, wie Adam Caruso im Interview ausführt. Das Federal Center und das IBM Building benutzen beide die einmal gefundene Sprache bezogen auf verschiedene Gebäudevolumen und städtebauliche Konstellationen und zeigen dabei leichte Adaptionen und Weiterentwicklungen im Detail. Sie sind in diesem Sinne so etwas wie die Perfektionierung der Ideen, die Mies bereits beim Seagram Building in den fünfziger Jahren umgesetzt hatte. Dass diese wiederum ganz wesentlich auf seinen Chicagoer Erfahrungen basieren, zeigen die ersten beiden Lake-Shore-Drive Apartments, die er von 1948–51 realisierte.

Lake Shore Drive: Ansicht im Maßstab 1:333,
Grundrisse 1:1000
Federal Center (rechts): Ansicht im Maßstab
1:500; Bearbeiter: Romana Pourova

